

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 1/2 (1883)
Heft: 23

Artikel: Villa der Gräfin Mirafiore in Rom: von Architect Henri Kleffler in Genf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Villa der Gräfin Mirafiore in Rom.

Von Architect *Henri Kleffler* in Genf.

Perspectivische Ansicht der Hauptfaçade.

Diese Villa liegt ausserhalb der Porta Pia in Rom in einem Park, der ungefähr 80 Hectaren umfasst. Sie wurde von unserm Collegen H. Kleffler in Genf für den verstorbenen König Victor Emanuel erbaut, der dieselbe der Gräfin Mirafiore zum Geschenk machte. Die letzten Jahre seines Lebens brachte der verstorbene König beinahe ausschliesslich in dieser Villa zu, indem er diesen schönen Privatsitz einem Aufenthalte im Quirinal vorzog. Die Villa war ursprünglich für den damaligen schweizerischen Consul Hotz bestimmt, ging dann in den Besitz eines Herrn Malatesta

über, der sie, noch bevor das Gebäude vollständig unter Dach war, an den König verkaufte, welcher schon längst ein Auge auf die schöne Besetzung geworfen hatte. Die Baukosten betrugen ungefähr 450,000 Fr. Ausser dem Hauptgebäude sind noch Stallungen für 40—50 Pferde und Gewächshäuser vorhanden.

Alles Weitere ergibt sich aus den in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, denen wir in einer spätern Nummer noch eine perspectivische Ansicht einer zweiten Façade nachfolgen lassen werden.

Culmann's Verfahren zur Bestimmung der „Trägheitsmomente zweier Flächen“

v. K. E. Högard, gew. Assistent für Ingenieurwissenschaften am Eidg. Polytechnikum in Zürich.

Alle, denen es vergönnt war Culmann's Vorlesungen zu hören und ihm etwas näher zu treten, erinnern sich wohl lebhaft, wie dieser hervorragende Mann oft noch knapp vor seiner Vortragsstunde auf irgend einem kleinen Zettelchen schnell einen neuen Gedanken, sei es für eine ganz neue Construction, oder auch nur für die Vereinfachung einer solchen, in wenig Strichen oder Buchstaben niederschrieb und auch gleich zur weitem Ausführung in seinen, mit jedem Semester durch Neuigkeiten bereicherten Vorlesungen in der graphischen Statik benutzte. Zweck dieses Artikels ist denn auch, einen etwas weitem Kreis mit dem letzten, auf solche Art entstandenen Producte der regen Geistesthätigkeit unseres leider so früh verstorbenen sel. Meisters Culmann bekannt zu machen; es betrifft einen Gegenstand aus dem Capitel über Trägheitsmomente. — Da genanntes Capitel bereits schon im I. Band der zweiten Auflage von Culmann's

graphischer Statik erledigt, demnach in dem hoffentlich in nicht mehr allzuferner Zeit nachfolgenden II. Band, zu dessen Bearbeitung und Herausgabe sich die zwei hervorragendsten ehemaligen Schüler Culmann's entschlossen und geeinigt haben, nicht mehr zur Behandlung kommen wird, glaube ich um so mehr nachstehende kleine Abhandlung in dieser Weise veröffentlichen zu sollen.

Um nicht allzuweit ausholen zu müssen, stützen wir uns auf folgende bekannte Thatsachen, dass

- 1) das $\left\{ \begin{array}{l} \text{Trägheits-} \\ \text{Centrifugal-} \end{array} \right\}$ moment mehrerer Flächen gleich der Summe der $\left\{ \begin{array}{l} \text{Trägheits-} \\ \text{Centrifugal-} \end{array} \right\}$ momente der Einzelflächen in Bezug auf ein und dasselbe Coordinatensystem, dass
- 2) beim Uebergang von einem Coordinatensystem zu einem parallel verschobenen sich das

der Abfälle sind durch statistische Arbeiten, durch Uebersichtspläne, Modelle etc. dargestellt.

Dem Verkehrswesen ist ein besonderer Raum zugewiesen, in welchem Pläne von Locomotiven, Eisenbahnwagen, Post- und Privatfuhrwerke ausgestellt sind.

In einem andern Raume ist die Tunnelbaukunst durch Gesteinsbohrmaschinen und Luftcompressoren vertreten, dort finden sich auch, sowie in der Maschinenhalle, eine Reihe dynamo-electrischer Maschinen, auf die wir später eintreten wollen.

Der Hochbau und die Einrichtung des Hauses nimmt beinahe ein ganzes Seitenschiff ein; überdies befindet sich in der Kunsthalle ein Theil der von schweizerischen Architekten eingesendeten Arbeiten. Es ist zu bedauern, dass dieselben nicht in einem besonderen Raum vereinigt werden könnten.

Das gegenüber liegende Seitenschiff, welches von Aussen her zugänglich ist, enthält die Rohproducte und deren erste Verarbeitung. Es sind dies namentlich die fossilen Brennstoffe, Anthracit, Braun- und Schieferkohlen, Torf, ferner Asphalt aus dem Val de Travers, endlich feuerfeste Erde, Gyps, Cement und Salze.

Die darauf folgende Gruppe, Baumaterialien, bietet viel Interessantes. Wir heben hievon die grosse Sammlung natürlicher und künstlicher Bausteine hervor, welche in Folge der Bemühungen des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins gesammelt, in einheitlicher Form aufgestellt und einer vergleichenden und sachgemässen Prüfung

durch die schweiz. Festigkeits-Anstalt unterzogen worden sind. Eine von Architect Koch hergestellte Decoration zeigt, dass die Schweiz, was Farbenreichtum und Schönheit ihrer manigfaltigen Bausteine anbetrifft, durchaus unabhängig dastehen kann. Neben der Steinausstellung sind auch die schweizerischen Bauhölzer vertreten.

Es folgt nun noch die Metall- und Waffenindustrie, welche den weiteren Theil dieses Seitenschiffes, sowie die Rotunde in Anspruch nimmt. Wir erwähnen hier blos der schönen Gussarbeiten der von Roll'schen Eisenwerke, sowie einer wundervollen Schmiedearbeit von Vailly in Genf.

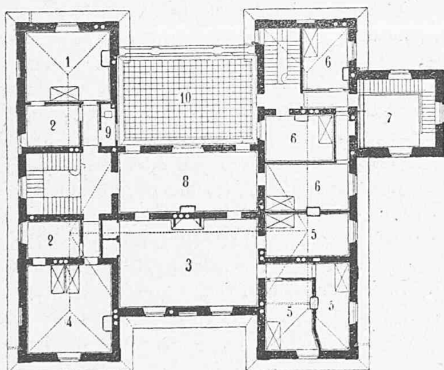
Am Ende der Maschinenhalle ist ein besonderer Anbau dem schweiz. Verein von Dampfkesselbesitzern zugewiesen. Derselbe ist im höchsten Grade sehenswerth. Neben einer Statistik über die Entwicklung des Vereins, ist eine Reihe von Defecten, welche an Dampfkesseln gefunden wurden, in natura dargestellt.

Hiermit wollen wir unsern ersten orientirenden Rundgang durch die schweiz. Landesausstellung schliessen. Bei der grossen Reichhaltigkeit und Weitschichtigkeit des ausgestellten Materials, konnten wir viele wichtige Gegenstände nur im Vorbeigehen berühren. Es hatte dieser vorläufige Artikel nur den Zweck, auf die Ausstellung aufmerksam zu machen, indem wir uns, wie bereits mehrfach bemerkt, vorbehalten müssen, später einlässlicher auf die speciell die Technikerschaft interessirenden Gruppen und Gegenstände einzutreten.

Villa der Gräfin Mirafiore in Rom.

Von Architect Henri Kleffler in Genf.

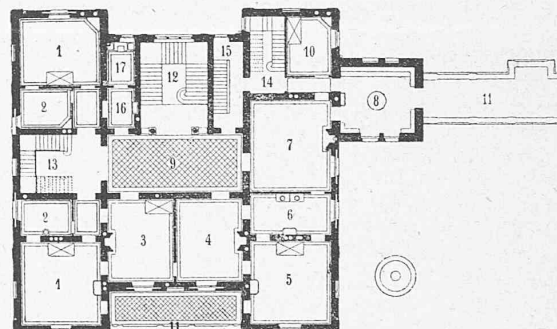
Grundriss des zweiten Stockes.



Legende:

1 und 4 Schlafzimmer, 2 Toilette, 3 Garderobe, 5, 6, 7 Dienstwohnung, 8 Vorzimmer, 9 Abtritt, 10 Terrasse.

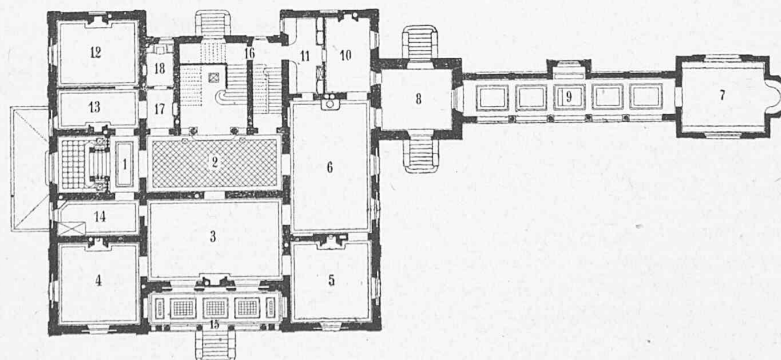
Grundriss des ersten Stockes.



Legende:

1, 3, 5, 10 Schlaf- und Wohnzimmer, 2 Toilette, 4 Wohnzimmer, 6 Toilette und Badzimmer, 7 Kleiner Salon, 8 Bibliothek, 9 Vorzimmer, 11 Terrasse, 12 und 13 Treppenhaus, 14 und 15 Diensttreppen, 16 Cabinet, 17 Abtritt.

Grundriss des Erdgeschosses.



Legende:

1 Eingang.
2 Vestibul.
3 Salon.
4 Kleiner Salon.
5 Billard.
6 Esszimmer.
7 Kapelle.
8 Spielzimmer.
9 Gallerie.

Legende:

10 Rauchzimmer.
11 Buffet.
12 Studierzimmer.
13 Vorzimmer.
15 Porticus.
16 Service.
17 Cabinet.
18 Abtritt.

Masstab 1 : 500.



Villa der Gräfin Mirafiore in Rom.

Von Architect *Henri Kleffler* in Genf.

Perspectivische Ansicht. (Zum Artikel in letzter Nummer.)

einzelner Partien des restaurirten Münsters* zu Basel, von welchen mehrere unsern Lesern bereits bekannt sind. Doch kehren wir zurück zur Apsis, von der wir ausgegangen sind.

Eine der hervorragendsten Arbeiten in dieser Abtheilung ist unstreitig der von Prof. Friedrich Bluntschli in Zürich ausgestellte Entwurf zum Hause des deutschen Reichstages in Berlin. Bekanntlich befinden sich die Pläne zu diesem Entwurf in Berlin, indem dieselben bei der vor einem Jahre stattgehabten grossen Concurrrenz angekauft wurden. Herr Bluntschli konnte in Folge dessen nur die Photographien derselben ausstellen und nach diesen Photographien haben wir die auf nächster Seite abgedruckte perspectivische Ansicht und den Grundriss des Hauptgeschosses herstellen lassen.

Indem wir dieselben zur Veröffentlichung bringen, erfüllen wir ein Versprechen, das wir bei Anlass der Besprechung dieser Concurrrenz in No. 10 des letzten Bandes der „Eisenbahn“ gegeben haben und füllen wir gleichzeitig eine Lücke aus, die sich bei dieser Besprechung ergeben hat. Im Anschluss an die in obgenannter Nummer gebrachte Beschreibung möge noch erwähnt werden, dass der Verfasser des Entwurfes von dem Bestreben ausging, das Hauptelement des Bauprogramms, den grossen Sitzungssaal des Reichstages im Innern und Aeussern so zu disponiren, dass er auch als Hauptelement des Baues zur Erscheinung kommt; es ist daher der Saal in das Centrum der Anlage verlegt, eine Lage, die neben der für das Aeusserer glücklichen Annahme doch für das Innere manche Inconvenienzen mit sich brachte und nothwendiger Weise eine grossartigere Entfaltung der andern Räume verhinderte. Bezüglich des äussern Aufbaues ist das Hauptaugenmerk auf die Gesamt-

wirkung, eine stark ausgeprägte Silhouette und auf die Characterisirung der übrigen bedeutenderen Elemente des Bauprogramms gelegt; so finden hervorragende Stellen: An der Südseite, ein grosser Portalbau als Haupteingang für die Abgeordneten, an der Ostseite der Sitzungssaal für den Bundesrath mit bedeckter Zufahrt, an der Westseite, nach dem Königsplatz, die Kaisertribüne mit bedeckter Einfahrt.

Alles Weitere ergibt sich aus den beiden Abbildungen die, was die perspectivische Ansicht anbetrißt, welche nach einer ziemlich mangelhaften Photographie angefertigt werden musste, vielleicht etwas zu wünschen übrig lassen.

Die East-River-Brücke in New-York.

Unsere Zeitung hat sich mit diesem gewaltigen Bauwerk schon zu wiederholten Malen beschäftigt, und erst kürzlich sind uns von Seite des Herrn Ingenieur Miescher interessante Notizen über dasselbe gemacht worden (No. 19 vom 12. Mai dieses Jahres.) Trotzdem mag es erwünscht sein, über diese grösste Hängebrücke der Welt Näheres im Zusammenhang zu erfahren. Wir entnehmen die bezüglichen Notizen amerikanischen Zeitschriften, welche bei Anlass der am 24. letzten Monats stattgefundenen Eröffnung der Brücke eingehende Beschreibungen über das Zustandekommen, den Bau und die Anlage dieser Brücke gebracht haben.

Die East-River-Brücke verbindet die beiden Städte New-York und Brooklyn miteinander, welche bis dahin durch den Meeresarm East-River getrennt waren. Die Idee, einen